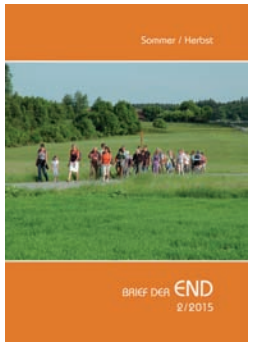


Sommer/Herbst

Brief der END

2/2015

2	Inhaltsverzeichnis
3	Editorial
4-5	Brief von Pater Farias SJ: Missionarische Jünger
6-8	Eurafrika - Zone: Freundschaft und Gemeinschaft
9	Gedanken zum Gebet von Henri Caffarell
12-13	W. Hutterer: Ein Geistlicher Wegbegleiter erzählt
14-17	Der Christ und seine ungläubigen Verwandten
18-23	Interview anlässlich des 50-jährigen Bestehens der END in Südtirol
24-26	Sektortag des Sektors Südwest im März 2015
27	Einkehrtag des Sektors Wien im März 2015
28-29	Wallfahrt des Sektors München nach Maria Eich
30-31	Zwei neue END - Gruppen in Frankfurt am Main
31	Einladung zur Mitgliederversammlung in Dietenheim
32-33	Tagung des Nationalen Gesprächskreis Geistlicher Gemeinschaften
34-36	Die Statistik der END
37	Nachrufe auf Karl Heinz Piek
38	Nachrufe auf Inge Beyer
39	Impressum

Ein umfängliches Heft liegt vor Euch.
Die Berichte und Mitteilungen aus den verschiedenen Gegenden unserer Region bezeugen die Lebendigkeit der END. Sie möchten uns die Aktivitäten und Bemühungen der Ehepaare nahebringen und ein Brückenschlag zu allen Mitgliedern sein. Wir dürfen dabei mit eurer Aufmerksamkeit und mit neugierigem Interesse rechnen, wie es unserer Zugehörigkeit entspricht.

Wir sind sehr dankbar und wir freuen uns über das vielfache Engagement unserer Freunde, das sich auch in zahlreichen Beiträgen ausdrückt. Möge der Geist, der im Einzelnen Neuaufbrüche bewirkt und auf weltweiter Ebene die Anliegen der END voranbringt, überall Segen stiften.

Der Artikel über die „Ungläubigen Verwandten" erinnert an eine weltverbreitete Wirklichkeit, die unsere missionarische Verantwortung herausfordert. Sie ist ein heißes Eisen, eine delikate Sache. Vielleicht gelingt es, unsere eigene Überzeugung bekennend, hie und da einen Dialog anzustoßen und eine Suchbewe-gung auf Gott hin auszulösen. Freilich ist dazu großer Respekt gegenüber der Einstellung von Angehörigen, und viel Fingerspitzengefühl geboten.
Nicht umsonst betet die Kirche unablässig für alle, die noch fern stehen.

Die Sommer- und Ferienzeit kann uns dazu verlocken, unser Herz demütig der Erde, der Natur, Gottes geheiligter Schöpfung zuzuwenden und den „Lobpreis der Dinge“ zu entdecken. Sah doch Gott alles was er gemacht hatte, und fand es sehr gut (Gen. 1,31). „Gott atmet ja in allem, was lebt" (Hildegard v. B.) und wir können lernen, die Dinge so anzuschauen, als sähen wir sie zum ersten Mal: Den morgenfrühen Tau, Blätter, Blumen, auch Werkzeuge und was immer. Das mag uns mit freudiger Überraschung erfüllen. Denn auch Gott will uns Freude schenken! (Joh. 15 ,1 1)

Das Redaktionsteam wünscht Euch allen eine gute, erholsame Zeit, die Erneuerung eurer Kräfte und jegliche Hoffnung!

Armin Dietrich

Missionarische Jünger

In meinem letzten Schreiben behandelte ich zwei der besonders wichtigen Bemühungen – die Stunde der Besinnung und das gemeinsame Gebet der Ehepartner – als grundsätzliche Mittel, das Geheimnis der ehelichen Liebe zu fördern und am Leben zu erhalten. Man kann diese beiden Aspekte nicht genug betonen. Dass sie die Eckpunkte der Methodik unserer Bewegung sind, habt ihr nach meinen Einlassungen verstanden. Diese Bemühungen unterstützen uns, unsere Ausstrahlung zu erleben, die es uns ermöglicht, Zeugnis abzulegen für das Mysterium des Ehesakramentes und den heiligen Wert der Ehe in Kirche und Welt.

Meine lieben Ehepaare: die Berufung zur Heiligkeit ist wesenhaft für das Geheimnis und die Aufgabe der Kirche. Das II. Vatikanische Konzil hat diesen Gedanken stark gefördert. Die maßgebende Konstitution über die Kirche. *Lumen Gentium*, hat dem Thema ein eigenes Kapitel gewidmet: der allgemeinen Berufung zur Heiligkeit, die nicht nur eine Gruppe innerhalb der Kirche betrifft, sondern jeden einzelnen Christen. Vom Papst bis hin zum Kleinsten der Gläubigen, alle sind wir zur Heiligkeit aufgerufen (Anschnitt 120).

Dieses Bewusstsein, dass alle zur Heiligkeit aufgerufen sind, war auch eine Frucht unserer Bewegung, dessen Ausstrahlung und Berufung von Anfang an darin bestand, die Möglichkeiten, lebendige und erfahrene Heiligkeit in der Ehe auszuloten. „Lasst uns gemeinsame suchen“ antwortete Abbé Cafarell den ersten Paaren, die 1947 zum ihm kamen, um Hilfe bei ihrer Suche zu erbitten.

Wie der Horizont, der unsere körperliche Lage ausrichtet und hält, so ist auch die Heiligkeit nicht eine persönliche Option, wie jede andere. Die Schrift, aber auch die Tradition menschlicher Weisheit lehren uns, dass es nur zwei Wege gibt: der Weg der Wahrheit, des Lebens, der Tugend, der uns zum höchsten Wesen, zu Gott führt, oder der Weg der Täuschung und des Todes. In der Schrift heißt es „Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben“ (Dt 30.19). Auch wenn der andere Weg als leichter und anziehender erscheint, entfremdet er uns von unserem eigentlichen Wesen und führt zum Tod, zum Zerbrechen des Einzelnen und seiner Umgebung, so wie wir es heute in der Krise der Familien, der Gesellschaften in unserer schwer erkrankten Welt erleben.

In seinem lebensnahen päpstlichen Schreiben *Evangelii Gaudium* betont Papst Franziskus, dass „jedes Mitglied des Gottesvolkes ein missionarischer Jünger geworden (ist) …unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveau seines Glaubens“ (Abschnitt 120). Wir sind also aufgerufen, denen, die mit uns leben, Zeugnis abzulegen von der Freude, Jünger des Herrn zu sein, der „uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat“ (Gal 2.20).

Ich hoffe aufrichtig, dass es Euch gut geht. Ich grüße Euch herzlich und rufe Gottes reiche Gnade und Barmherzigkeit auf Euch herab.

P. José Jacinto Ferreira de Farias, SCJ

Die Texte auf den Seiten 4-8 übersetzte Bernd Meyer-Bender aus dem Englischen.

Eurafrika - Zone: Freundschaft und Gemeinschaft

In unserer Eigenschaft als Verantwortliches Ehepaar von Spanien hatten wir unser erstes Treffen mit der Eurafrika-Zone. Wir erlebten ein wunderbares Treffen bei Vasco und Ana, unseren Vorgängern in der Internationalen Führungsgruppe (ERI, l'**É**quipe **R**esponsable **I**nternationale). Wir erlebten den Reichtum, den es im Erfahrungsaustausch auf internationaler Ebene zu entdekken gibt. Syrien gehört weiterhin zu unserer Zone und so berichteten Samie und Amer über den Verlauf der dortigen Katastrophe bis heute. Und wir erlebten auch den liebevollen Empfang durch die örtlichen Gruppen. Heimgekehrt in unsere Regionen, ist es uns deshalb ein tiefes Bedürfnis, den Weg zu verkünden, den unser Herr für die Equipes Notre Dame vorgezeichnet hat, und auf ihm fortzuschreiten.

Uns ist ein Stil übertragen worden, der durch **offenes Zusammentreffen in der Gemeinschaft und durch Solidarität** geprägt ist. Die Zone ist gekennzeichnet durch materielle Unterstützung - auch heute in der großen Europäischen Finanzkrise. Die Struktur der Zone ist dafür die Basis.

Außer uns, als Verbindungs-Paar zur ERI, gehören zur Gruppe nur noch die vier Paare, die für vier Supra-Regionen (Italien, Spanien, der französisch-sprechenden Gebiete Afrikas und Portugal, zu dem auch die portugiesisch-sprechenden Gebiete Afrikas gehören) verantwortlich sind. Wir treffen uns mindestens zweimal im Jahr. Darüber hinaus ist es nicht ungewöhnlich, dass sich Paare aus unter-schiedlichen Über-Regionen gegenseitig besuchen, um die Zusammenarbeit in der Ausbildung und in Organisations-Arbeitskreisen zu fördern, und das vertieft stets unsere gegenseitige Freundschaft. Im Anschluss an das letzte Internationale Studientreffen in Medway verbrachten wir noch fünf Tage im großartigen New York. Wir haben Pfarrer Javier Grande, dem Geistlichen Beirat der spanischen Supra-Region, unvergessliche Erlebnisse zu verdanken, darunter eine Heilige Messe, die wir im Central Park, umringt von Spaziergängern, feierten. Sobald ein Priester der Gruppe angehört, spürt man gesunden Menschenverstand und Kraft.

Wir kommen alle aus **unterschiedlichen Kulturen und entsprechend verschieden ist unser Leben im Glauben** – ein Kennzeichen der Universalität unserer

Kirche. Auch in der Dynamik unterscheiden wir uns; so hat sich beispielsweise die Anzahl der Gruppen in Europa in etwa konstant gehalten, während sie in Afrika seit 2008 um 56 % angewachsen ist. Die ganze Bewegung muss dazu beitragen, dass dieser Trend weiter geht. Es gibt ferner Unterschiede in den Herausforderungen, denen sich Familien stellen müssen, die ja im Fokus der gegenwärtigen Beratungen in der Kirche sind. In Europa führen die Hauptströmungen zu einer Ablehnung von Religion, zu einem verminderten Stellenwert des (menschlichen) Lebens, zur Angst vor dem Kompromiss, und zu vermehrten Scheidungen… In Afrika sind diese Tendenzen noch nicht angekommen, aber sie sind durchaus eine Drohung. Andererseits leidet Afrika unter den eigenen unterschwelligen Gefährdungen: die Würde von Frauen und Kindern, verkehrtes Eheverständnis, alte und neue Vielweiberei, ethnische Konflikte usw.

Anfang dieses Jahres existierten mehr als 3.200 Gruppen in Europa; das entspricht über 38.000 Mitglieder und 2.300 Geistliche Beiräte. Jede Supra-Region hat eigene, spezifische Ziele, aber identische Grundwerte sind unser Bindeglied.

Es besteht die **Herausforderung der Ausbildung** und wir arbeiten alle daran, das von der ERI vorgeschlagene Vorhaben allmählich zu verwirklichen. Die por-

tugiesische Supra-Region hat den Vorreiter gemacht und hat uns sowohl ihre Erfahrungen mitgeteilt als auch ganz selbstlos seine Materialien zur Verfügung gestellt. Dabei wurden die besonderen Bedürfnisse der Afrikanischen Regionen nicht übersehen, die ja in absehbarer Zukunft ihren eigenen Weg gehen sollen. Die französisch-sprechende Afrikanische Zone legt besonderen Wert auf die Ausbildung der verantwortlichen Paare, um eine korrekte Arbeitsweise aller Gruppen anzustreben in allen Ländern, die zu ihrer Zonen gehören. Spa-nien und Italien haben mit der Zeit eigene Programme entwickelt mit Schwerpunkt auf die Versamm-lung neuer Gruppen.

Auch besteht die **Herausforderung der Verbreitung**. In neuen Regionen und Ländern auf allen Konti-nenten besteht ein Bedarf, die Equipes Notre Dame hin-ein zu tragen. So macht die italienische Supra-Region starke Anstrengungen, die Bewegung in Ländern wie Albanien, Kroatien und Slowenien zu etablieren, wo es zwar Christen gibt, aber keine Gruppen.

Die letzte **Herausforderung ist die der „Neu-Evangelisierung“**. Spanien und Portugal verfolgen ein gemeinsames Wunschziel, Paare, die sich am Rand der kirchlichen Gemeinschaft befinden, zu begleiten, um den Gemeinsinn der Gruppen zu stärken: Ihre Fähigkeit zuzuhören und freundlich aufzunehmen, ihr tiefes Verständnis für den Wert der Ehe ebenso wie die Erziehung zu wahrer Liebe, wie wir es erarbeitet haben, sowie deren Stellung im Gesamtrahmen der Kirche.

Es wäre unser Wunsch, dass wir in der Eurafrikanischen Zone einen echten Geist der Gemeinschaft leben und erleben können, und daran zu arbeiten, dass die bestehenden Gruppen aus Priestern und Paaren das Spie-gelbild einer einigen und missionarischen Kirche abgeben.

José Antonio & Amaya MARCÉN-ECHANDI.
Verbindungs-Paar für die Eurafrika-Zone

In seinen Briefen über die christliche Ehe „An Scheidewegen der Liebe“ (1981) schreibt Henri Caffarel über das Gebet (S.26-27):

„Lass doch um Himmels willen nicht die ganze Dauer deines Gebetes mit
Klagen und Reueakten hingehen!
Versage Gott nicht die Freude, das Kind zu besitzen,
das er liebt und verwöhnen möchte.
Pass auf: du neigst dazu, deine Gebetszeit mit der Betrachtung
all dessen verstreichen zu lassen, was in dir unlauter ist,
mit der Unvollkommenheit deiner Handlungsmotive,
mit all deinem Versagen.
Und so unterlässt du es, die Herrlichkeit des Antlitzes
deines Gottes anzuschauen,
aus dessen Zügen du eine Liebe herauslesen könntest,
fähig, jedes Menschenherz zu überschwemmen,
alle Herzen aller Menschen, und Milliarden anderer,
die nicht existieren.
Nicht zur Nachlässigkeit lade ich dich ein.
Ich wünschte bloß, du ließest deinen Bogen nicht
von Morgen bis Abend gespannt,
wärest nicht ununterbrochen mit Tun beschäftigt,
mehr zu tun, Besseres zu tun.
Im inneren Leben des Christen, und ganz besonders im Gebet
sollten das Wirken und das An-sich-Wirkenlassen durch Gott,
Lieben und Sich-Liebenlassen, Tun und Sein,
Sich-Anbieten und dem Wirken Gottes Hingegebensein
sich die Waage halten.
Jenes Gottes, von dem das letzte Buch Mose sagt:
Der Herr hat Wohlgefallen an deinem Glück. (30,9)“

Liebe Freunde der END!

Zunächst möchten wir uns herzlich bedanken beim Sektor Karlsruhe, der uns am Palmsonntag-Wochenende so einen herzlichen Empfang bereitet hat. Viele Equipiers durften wir wiedersehen und andere neu kennenlernen, wir haben uns mit Annette und Georg Keinath-Specht in der Regionalgruppe getroffen, mit dem Team für die Sommerwoche diskutiert und geplant und am Sonntag am Sektortag teilgenommen. Es war ein intensives und schönes Wochenende, das noch nachwirkt. Danke Euch allen! Ihr findet in diesem Brief einen Artikel zu diesem Sektortag.

Endlich Sommer, endlich sind die langersehnten Ferien da!

Wir sehnen uns immer wieder nach Zeiten, die wir selbst bestimmen können, unabhängig von Erwartungen anderer, losgelöst vom Leistungsstreben und Konkurrenzdenken. Endlich Lange-Weile haben, kein Stress mehr. Vielleicht wird uns in diesen Wochen auch wieder neu bewusst, dass wir bei Gott immer „in Ferien“ sein dürfen: auftanken, angenommen sein ohne Konkurrenz, zur Ruhe kommen dürfen. Diese liebende Haltung Gottes kann uns befreien von Ängsten und zu hohen Erwartungen, vom Vergleichsstreben und Minderwertigkeitskomplexen. Aus dieser Erfahrung und diesem Wissen heraus kann eine vertrauensvolle Haltung Gott gegenüber wachsen. Ich kann Ihm mein Leben anvertrauen und wie der Prophet Jesaja sagen: „Hier bin ich, Herr, sende mich!“ (Jesaja 6,8).

Das ist auch das Motto des diesjährigen Collège in Rom, bei dem sich alle verantwortlichen Paare der Equipes (03. - 06.09.2015) und in diesem Jahr auch die regionalverantwortlichen Paare treffen (06. - 11.09.2015), um sich gegenseitig zu ermutigen und zu informieren, um die Weichen für das kommende Arbeitsjahr unserer Bewegung zu stellen. Die deutschsprachige Region gestaltet am 08.09.2015 ein Gebet zu diesem Thema in Rom. Ihr findet es auf unserer Homepage und könnt an diesem Tag gedanklich in Rom dabei sein.

Uns neu stärken und ausrichten, das haben wir auch auf regionaler Ebene vor, nämlich beim **Regionaltreffen in Dietenheim/Südtirol (24. – 25.10.2015)**. Das Thema heißt „Vergebung …“ und der Referent wird Prof. Dr. med. Helmut Renner aus Luzern sein.

Wir bitten Euch, diese Treffen mit Eurem Gebet zu unterstützen. In der nächsten Ausgabe des END-Briefes erfahrt Ihr sicher mehr über diese internationalen Begegnungen.

Auch auf deutschem Boden wird die END immer bunter und internationaler: Wir begrüßen ganz herzlich die deutsch-französischen Gruppen in Frankfurt und die polnische Gruppe in Wolfsburg und hoffen, dass sie einen spannenden und bereichernden Weg mit der END in Deutschland gehen werden.

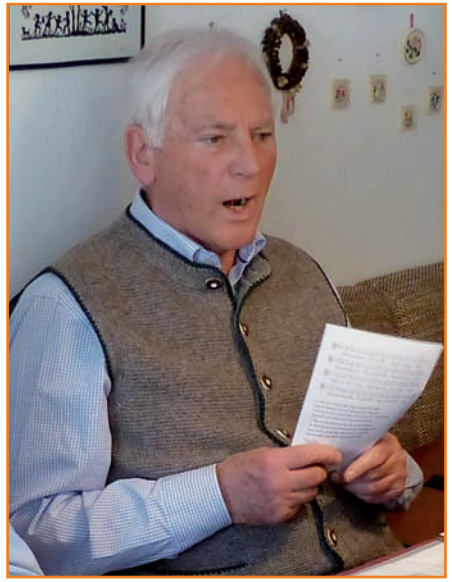
Wir wünschen Euch allen einen erholsamen und schönen Sommer und freuen uns auf viele Begegnungen, wann und wo auch immer, sicher aber immer: „Auf Dein Wort hin – mit Freude und Hoffnung.“

Herzlich Lioba und Andreas

Fünf Jahre "geistlicher Beirat".

Am 22. Juli 2008 ist Pater Karl-Adolf Kreuser SJ, von allen freundschaftlich "unser Kado" genannt, im Alter von 80 Jahren gestorben. Das war (und ist immer noch) für die END ein herber Verlust. So oft reden wir von ihm! Ich habe ihn und die ganze Familie Kreuser kennengelernt während meiner Kaplanszeit vor fünfzig Jahren in der Gemeinde Heilig Blut in Bogenhausen. Mein verehrter Pfarrer Johann Oberbauer ist gern in die Gruppen-Versammlungen der END gegangen, hat voll Anerkennung von den Abenden erzählt. Ich vermute: er war von den Gesprächen, Gebeten, Erfahrungen in der Equipe sehr geprägt.

Nun kann ich das selbe von mir sagen. Seit 2009 bin ich der Nachfolger von Kado in der Gruppe IV. Auch ich bin gern dabei, auch ich habe zusammen mit der Gruppe viel gelernt, viel gute Erfahrungen gemacht. Freilich haben wir uns aneinander gewöhnen müssen, an unsere Eigenheiten (die im Alter noch stärker zum Vorschein kommen), an unsere Frömmigkeit, an unsere unterschiedliche Art zu beten... Schön, wie wir uns darin ernst nehmen! Wir entdecken, wie wichtig jede und jeder für die Gruppe ist.



Besonders geprägt hat uns der Tod unserer Mitglieder. Deshalb gehen wir gern einmal im Jahr einen halben Tag lang an ihre Gräber. Wir denken an Kado Kreuser, Jörg Bernard, Rosa und Heinrich Detsch, Mia und Hermann Heerde.

Ein besonderes Geschenk war für uns der Gottesdienst mit Hermann im Pflegeheim kurz vor seinem Tod. Gemeinsam haben wir ihn gesalbt.
Und er hat gelacht!

Immer stärker ist bei uns die Freude am Neuen Testament gewachsen. Bei unseren gemeinsamen Tagen im Armbruster-Haus in Lindau sind die Themen für die kommenden Nachmittage (wir sind älter geworden, wir treffen uns nicht mehr am Abend) entstanden.

Wir haben das ganze "Sondergut Lukas-Evangelium" kennengelernt, haben uns intensiv mit allen "Sieben Worten Jesu am Kreuz" beschäftigt (mit Abschluss beim "Großen Gott von Altenstadt"), sind seit längerer Zeit bei den Gleichnissen Jesu. Gern bereite ich mich fest darauf vor, weil alle so großes Interesse haben, Jesus besser kennenzulernen. Weil alle so intensiv dabei sind, kommen wir auf Dinge, die einer allein nicht sehen kann.

Im Wechsel mit den anderen Gruppen bereiten wir einmal im Jahr die Kegelmesse vor, helfen mit bei der Vorbereitung und Gestaltung der Wallfahrt nach Maria Eich. Bei runden Geburtstagen und Ehejubiläen sagen wir danke in einer Eucharistiefeier, einmal im Jahr auch ohne besonderen Anlass; das gemeinsam Erlebte ist uns Anlass genug zum Danken.

Erfüllte fünf Jahre!

Euer Walter Hutterer

Der Christ und seine ungläubigen Verwandten

Es kommt vor, dass eine Tochter ihre Kinder nicht taufen lässt, es kommt vor, dass ein Sohn nicht kirchlich heiratet und die Eltern können diese Ehe als nicht gültig vor Gott anerkennen. Es kommt vor, dass heranwachsende Jugendliche sich nicht nur von den Eltern distanzieren, sondern auch ihre bisherige religiöse Praxis aufgeben.

Es gibt viele schmerzliche Dinge, die eine gläubige Familie zutiefst trifft und beunruhigt. Es wirkt wie ein Schock, wenn man erfahren muss, dass Glaube nicht wie ein Erbstück weitergegeben werden kann.

„Der Christ von heute lebt in einer Diaspora, die tief in seine eigene Verwandtschaft hineinreicht“ (K. Rahner).
Doch man ist ja nicht einfach Christ, man muss es immer mehr werden. Die Christwerdung eines Einzelnen verlangt ein großes Maß an Selbstständigkeit und Unabhängigkeit, gerade in einer säkularisierten Umwelt. *„Das muss aus eigener Kraft immer neu errungen werden; es wird persönlicher und weniger institutionell sein und damit angestrengter und gefährdeter.“ (K.R.)*
Oberdrein braucht man viele Begründungen, um mit der „konkreten“ Kirche fertig zu werden.

Einerseits kompromittiert man seine Kirche, mit der man tief verbunden ist, durch eigene Schuld und Fehler; andererseits leidet man an ihren Skandalen und Fehlentwicklungen. Für manche Verwandte sind das Gründe, der Kirche den Rücken zuzukehren.

„Wir wären ja nicht katholisch, würden wir nicht Gottes Gnade in der Kirche und das Leben in ihr als heilsnotwendig bekennen. Daraus folgt die Pflicht der Liebe, uns für das Heil derer zu sorgen, die Gottes Vorsehung mit uns verbunden hat.“
„Welche Last ist schwerer als die Sorge und Verantwortung für das ewige Heil?“ (K.R.)
„Wir müssen uns mit dem Schicksal der Familiendiaspora innerlich vertraut machen. Dabei sollen wir durchaus für die Glaubenseinheit unserer Familien kämpfen.
Die Worte des Evangeliums vom Zwiespalt, den Christus selbst in die Familien

hineinbringt (Mk 13,12 / Lk 14,16 / Mt 10,21-36) von der Entscheidung für ihn gegen die eigene Sippe, erhalten heute wieder ihren harten Klang.

Trotzdem sollte man eine Familiendesintegration nicht fördern, weil man Christ ist, die Verwandten aber nicht. Im Allgemeinen wird man sich hüten müssen, Eltern und Verwandten das zu versagen, was ihnen nach Gottes Willen selbst von Natur geschuldet wird, damit man nicht genau das tut, was Jesus in Mt 7,9-13 tadelt.
„Es ist beachtlich, dass Paulus die Ehegemeinschaft aufrechterhalten wissen will, wenn ein Partner Christ ist und ein Ansinnen zur Scheidung nur dem unchristlichen Teil zusteht. Offenbar soll sich der Christ durch die größere Treue zu den natürlichen Ordnungen bewähren; denn der ungläubige Mann ist durch die Frau geheiligt und die ungläubige Frau durch den gläubigen Mann.“ 1Kor 7,12-16.
Solche Gleichzeitigkeit der Treue gegen den neuen Anruf Gottes zum Glauben und der Treue zu den alten Menschen mag man als Kreuz empfinden – es muss ausgehalten werden.

„Zum Dunkelsten an diesem ganzen Thema ist ein schüchternes Wort zu sagen; Zur Sorge um das ewige Heil unserer Angehörigen, die nicht unseren Glauben und unser christliches Leben teilen.“ K.R.

Wie soll ich von einem Onkel denken, der aus der Kirche austrat und so blieb bis zu seinem Tod?

„Eines ist klar; wir wissen bei keinem eine wirkliche und bestimmte Antwort, auch nicht bei den ‚guten Katholiken', die mit allen heiligen Sakramenten versehen starben. Wir sind zwar geheißen, für uns und für andere zu hoffen, aber alle gehen schweigend in das Dunkel Gottes hinein – und Rettung ist immer unverdiente Gnade und unbegreifliches Erbarmen, und kein irdisches Ohr vernimmt das Urteil ihrer Ewigkeit."

„Aber diese Ungewissheit für alle darf umfasst sein von der Hoffnung für alle. Jeder Mensch hat nach der Hl. Schrift und der Lehre der Kirche hinreichend Gnade, sein Heil zu wirken."
Wie ist es aber mit jenen Angehörigen, die einmal katholisch waren und es nicht mehr sind und sein wollen? Eine Aussage des kirchlichen Lehramtes lautet; die „Katholiken, die den Glauben einmal angenommen haben, haben keinen gerechten Grund ihn aufzugeben oder in Zweifel zu ziehen. Dazu zwei Anmerkungen:
– Hierbei wird ein ganz bestimmtes, qualifiziertes Geglaubthaben vorausgesetzt, das sicher nicht in jedem Abtrünnigen vorhanden ist. Es gibt ein Katholischsein, das mehr milieubedingt und unentwickelt ist, sodass jene Reife und Tiefe eigenpersönlicher Überzeugung nicht erreicht wird, die nur mit schwerer Schuld verloren gehen kann.
– Angenommen der katholische Glaube sei beim Erwachsenwerden durch persönliche Schuld verloren gegangen, und denken wir diese Person in reiferem Alter oder dem Tode nahe, so kann es eine ein-schlussweise Reue und somit die Tilgung der Schuld geben, wenn die frühere Haltung in ihrem Wesens-kern aufgegeben und verworfen ist. Man kann also nicht behaupten, dass diese Person nur dann das Heil findet, wenn sie für uns greifbar zum kirchlichen Christentum zurückgekehrt ist.

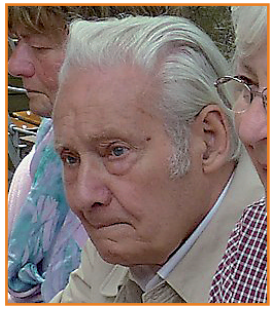
„Gott und seine Offenbarung sagen uns über die Heilsaussichten des Menschen vor allem dasjenige, was wir für unsere Perspektive wissen müssen. Und diese ist die der Pflicht, unser Heil „in Furcht und Zittern" (Phil 2,12) selber zu wirken, und Gott sein Geheimnis zu lassen."

Wir aber sind aufgefordert, bei uns und bei den anderen alles zu tun, damit das

Heil Gottes in seiner ganzen Fülle sich schon hienieden sichtbar durchsetze. Dazu gehört auch unser stellvertretendes Gebet und Opfer.
„Das volle Christentum ohne Abstrich und Einschränkung ist eine Gnade und eine Verheißung des Heiles, nämlich unsere ewige Seligkeit im Reiche Gottes. Doch es gibt auch das Los ewiger Verdammung." (Mt 25,46)
„Wie dürften wir durch unsere Feigheit oder Gleichgültigkeit versäumen, die angebotene überreiche Hilfe und Möglichkeit des Heiles denen nahezubringen, die wir lieben?"

Immer sind wir geheißen, zu hoffen, fest und unerschütterlich in der Hoffnung gegen alle Hoffnung für uns und für andere! *„weil Gottes Erbarmen seine Grenze nicht an unserem Unvermögen hat"*.

Armin Dietrich / München Gruppe I
(Im Anschluss an einen Artikel von Karl Rahner im Herden-Taschenbuch 88; Vom Glauben inmitten der Welt).



Interview anlässlich des 50-jährigen Bestehens der END in Südtirol

Das Interview führten Lioba Ennemoser (**L.E.**) *und Blandina Mahlknecht* (**B.M.**) *mit Annelies Gasteiger* (**A.G.**)*, Sigrid Zelger* (**S.Z.**) *und Heinz Zelger* (**H.Z.**)

1. Was ist das vorherrschende Gefühl, wenn Ihr auf 50 Jahre END zurückblickt?

H.Z.: Für mich ist das die Dankbarkeit für die Hilfe, die wir für unsere Partnerschaft erhalten haben. Wir sind verliebt in unsere Ehe gestartet und wollten eigentlich keine Anregungen von außen. Und dann haben wir in der END erfahren, dass es wichtig ist, miteinander reden zu lernen und miteinander beten zu lernen. Für mich privat und beruflich habe ich gelernt in einer Gruppe zu sprechen und zuzuhören.

A.G.: Durch die END wurde mein Leben in der Ehe nicht leichter, aber durch die Gruppe sind wir auf Probleme hingewiesen worden und haben den Mut gehabt, sie auch anzuschauen und uns damit auseinanderzusetzen. Ich habe in der END sehr viel gelernt: für meine späteren Vorträge, Gruppe zu führen und Atmosphäre zu schaffen. Für mich war die Gruppe auch in religiöser Hinsicht Stütze und Hilfe und ich habe mich dort immer angenommen und geschätzt gefühlt.

S.Z.: Für mich bedeutete die END: Den Glauben leben. Nicht nur, dass man am Sonntag in die Kirche geht, sondern den Glauben leben durch die Botschaft aus der Bibel. Wie kann man diese Botschaft ins Leben umsetzen?
Die END war einfach ein Halt. Das haben wir beim Tod unseres Sohnes erfahren. Die Familie und die Großfamilie waren hilfreich, aber die END trägt uns im Leid. Das haben wir so tief empfunden, dass wir dort getragen und verstanden worden sind.

2. Was hat sich in den vergangenen 50 Jahren für die END und für die Ehepaare – Eurer Meinung nach – am meisten verändert?

A.G.: Ich finde, dass sehr viele heute ohne Trauschein zusammenleben. Viele Partnerschaften gehen auseinander, es fehlt die Kraft zum Durchhalten und vielleicht auch die Einsicht, dass es für jeden Menschen wichtig ist, auch in einer Beziehung zu leben. Probleme und Schwierigkeiten gehören zum Leben dazu

und wahrscheinlich muss man schon als Kind lernen, mit Problemen und mit Verzicht umzugehen. Später wird man dann reich beschenkt, wenn man es schafft, durchzuhalten.

H.Z.: In unserer Gruppe haben wir am Anfang hauptsächlich nach den Regeln der END gelebt. Das hat sich sehr geändert in Richtung von Themen wie Entfaltung der eigenen Persönlichkeit und Partnerschaft. Die Regel der Besinnungsstunde, die Zeit des gemeinsamen Gespräches – von außen vorgegeben – wurde für uns zur großen Hilfe. Durch diese Übung sind wir leichter zurechtgekommen, unterschiedliche Persönlichkeiten anzuerkennen und Veränderung zu ermöglichen.

3. Ein Rat an die END für die kommenden Jahre

A.G.: Ich glaube, der große Schatz der END ist die tiefe Spiritualität, auch wenn diese offensichtlich heute nicht mehr so gesucht ist. Die END kann helfen, in die Tiefe zu gehen. Durch die unterschiedlichen Menschen in unserer Gruppe und durch die freundschaftliche Verbundenheit habe ich die Sichtweisen anderer miterlebt und mir zu Eigen gemacht. Das ist eine neue Sicht- und Lebensweise und erweitert den eigenen Horizont.

S.Z.: Die END empfinde ich als begleitende Stütze. Wenn‘s in der Ehe Schwierigkeiten gibt, kann man dort Hilfe im Gespräch finden, ohne zu einem Fachmann zu gehen. Die Verständigung in ehrlicher Freundschaft, verbunden durch den Glauben, ist eine große Hilfe.

H.Z.: Für uns „Alte“ ist es schwierig, den Jungen einen Rat für die Zukunft zu geben. Ich glaube, dass eine Gruppe/Gemeinschaft die Möglichkeit bietet - vor dem Hintergrund der Individualisierung und der knapper werdenden Arbeitsplätze - alternative Lebensgewohnheiten einzuüben und sich in neuen Wegen gegenseitig zu stützen. Für uns „Alte“ wird gegen Ende des Lebens die Auseinandersetzung mit dem Tod und das Geistige immer wichtiger. Am Anfang war das praktische Zusammenleben vorrangig. Ich sehe heute den Einstieg für junge Menschen sehr schwierig, weil ihre geistig religiöse Vorbereitung kaum gegeben ist.

4. Die Equipe(s) war(en) für mich und für uns eine Kraftquelle, weil …

L.E.: …drei Stichwörter sind schon gefallen: Halt, Stütze und Spiritualität.

S.Z.: Das herzliche Vertrauen zueinander und das Lernen voneinander. Man hat immer gewusst, man wird ernst genommen, nicht lächerlich gemacht.

A.G.: Einfach auch die gegenseitige Wertschätzung, die das eigene Leben leichter macht, auch wenn's schwierig ist. Zu erleben, man ist so angenommen, wie man ist und man ist wertvoll so, wie man ist.

B.M.: Die Offenheit und der geschützte Rahmen, wo man weiß, die Gespräche werden nicht hinausgetragen.

H.Z.: Die Gemeinschaft erleben, die allerdings auch mühsam erworben worden ist durch die Jahre. Es gab auch immer wieder Schwierigkeiten, weil wir nach längerer Zeit gewusst haben, bei dem einen muss man da Rücksicht nehmen, bei dem anderen dort. Wie soll dann ein Gespräch offen sein? Aber nur wenn es zum offenen Gespräch kommt, erlebt man die Gemeinschaft, und man weiß, man kann sich verlassen.
Durch das Kennenlernen verschiedener Meinungen und Standpunkte sind dann die eigenen Haltungen nicht mehr so exklusiv gewesen und man hat immer wieder Zeit gehabt, sich zu korrigieren oder zu verändern.
Wohlwollende Zuwendung haben wir auch erlebt über die Gemeinschaft außerhalb der Gruppe, zuerst über die Verbindungsfamilien, die Lotsenpaare und die Treffen. Aber auch über die Gruppen, die wir dann gelotst haben. Da sind Vertrauensverhältnisse entstanden, und da fühlen wir uns heute sehr aufgenommen.

5. Der internationale Aspekt der END war für mich/uns …

A.G.: …das Kennenlernen der verschiedenen Lebensentwürfe. Das hat sich ausgeweitet auf unsere Kinder, die haben dann auch eine größere Gemeinschaft erlebt. Ich glaube, das ist ein großer Reichtum für junge Menschen. Nachdem es die Großfamilie nicht mehr so stark gibt, könnte das in der END erlebt werden. Ich erinnere mich: Wir waren bei einem Treffen mit verschiedenen Familien aus Österreich und Deutschland eingeladen und da war auch Abbé Caffarel dabei.

Es war für mich sehr schön, Henri Caffarel persönlich zu erleben. Ich habe ihn als sehr zugewandt und empathisch erlebt.

H.Z.: Unsere Tochter war bei einer italienischen Familie, um Italienisch zu lernen. So sind auch praktische Hilfeleistungen entstanden. Nachdem ich aber manche Fremdsprachen nicht kenne, ist es vielleicht verständlich, dass ich mit der Internationalität manchmal Schwierigkeiten hatte. Aber wir sind überall angenommen worden, obwohl wir junge Leute waren. Wir sind ernst genommen worden, auch von Außenstehenden.

S.Z.: Caffarel war damals auch in Rom, als wir dort waren. Wir sind dann gemeinsam nach Assisi gefahren. Dort hat er eine Messe gefeiert und wir kamen mit ihm in Kontakt. Das war ein Erlebnis: Henri Caffarel – der Gründer der Equipes.

6. Worin seht Ihr die größte Herausforderung für Ehepaare heutzutage?

H.Z.: Zeit füreinander zu haben wird in Familien immer schwieriger, auch weil beide Ehepartner meistens berufstätig sind. Ein religiöses Gespräch ist für die jungen Leute heute wahrscheinlich gar nicht so einfach, weil verschiedene religiöse Richtungen heute zu vereinbaren sind. Auch die Beschäftigung mit den neuen Medien beansprucht sehr viel persönliche Zeit, wodurch die Verfügbarkeit für die gemeinsame Zeit eingeschränkt wird. Es wird sicher eine Veränderung in persönlichen und wirtschaftlichen Lebenssituationen notwendig sein.

A.G.: Ich finde es eine Herausforderung, dass unsere Gesellschaft heute nicht familien- und kinderfreundlich ist. Der Wunsch nach einer lebenslangen Partnerschaft wird nicht unterstützt. Mehrere Kinder zu haben, das wird schon fast als Zumutung empfunden.
Ich erlebe, dass sehr viele Frauen (auch Männer) nicht mehr wirtschaften können und dass das oft eine große Schwierigkeit in den Ehen ist. Sie kommen mit ihrem Einkommen nicht mehr aus. Und verzichten ist nicht mehr gefragt. Es ist überhaupt nicht modern, dass Verzicht auch gewinnbringend sein kann. Eine Partnerschaft, überhaupt eine gute Gemeinschaft ist nicht möglich, ohne aufeinander zuzugehen und zurückzustecken. Die öffentliche Meinung ist allerdings anders.

H.Z.: Die gesamte Wirtschaft vermittelt, dass das Leben auf maximalen Gewinn ausgerichtet sein muss. Es gibt immer noch eine Steigerungsmöglichkeit. Das wirkt sich natürlich auch auf die Ehe aus. Es könnte immer noch besser sein. Dadurch ist das Bindungsverhältnis ohne Rivalität zwischen den Ehepartnern schwer möglich.
Für uns war es manchmal eine Belastung, jeden Monat in die Ehegruppe zu gehen. Aber dann haben wir es trotzdem als positiv erfahren. Etwas für den anderen zu tun, wird heute ja schon öffentlich kritisiert, weil man sich selbst unter Wert verkauft. Gegen diese Haltung etwas zu tun, das ist in der Gruppe leichter als allein.

B.M.: Die größte Herausforderung für die Ehepaare ist wohl das Durchhalten, die Durststrecken aushalten. Das wird im Nachhinein belohnt. Wir dürfen aber auch nicht zu viel verallgemeinern, weil gute Tendenzen da sind. Es ist die große Masse, die andere Werte oder Lebensformen vermittelt und wo sich dann die Einzelnen - etwa Jugendliche, wenn sie noch nicht so gestärkt sind oder auch junge Familien - schwer tun, genug Rückgrat zu haben, um gegen den Strom zu schwimmen.

7. Was könnte ein Grund sein, aus einer Equipe auszuscheiden?

A.G.: Ich war immer in einer speziellen Situation, weil mein Mann das Religiöse zum Teil abgelehnt hat und dann hat's auch in der Ehe gekriselt. Ich bin teilweise allein zu den Gruppenabenden gegangen. Mir war das einfach eine Stütze und Hilfe. Später sind wir wieder gemeinsam gegangen. Und dann hat es eine Zeit gegeben, wo ich das Gefühl hatte, nein es stimmt nicht mehr. Es hat in der Beziehung zwischen den END-Mitgliedern nicht mehr so gestimmt und für mich auch im Religiösen nicht mehr. Und dann hat es für mich auch gestimmt, wegzugehen.

H.Z.: Es wird oft bei der Bilanzrunde die Frage gestellt: Was hat Sinn, muss etwas geändert werden? Das wurde nicht immer hundertprozentig von allen gleich gesehen. Manchmal wurde nur aus Tradition weitergemacht und dann war man doch wieder froh, dass es weiterging. Zuerst ist die Spannung da, sich kennenzulernen. Und wenn man sich dann einmal kennt, dann kommt die Empfindlichkeit und die Lebendigkeit ist gefährdet.

A.G.: Was ich sehr positiv erlebt habe, war, dass ich auch allein in die Gruppe gehen konnte, dass die Gruppe mich so angenommen hat. Das hat mir sehr viel geholfen, auch in meiner persönlichen Entwicklung.

L.E. und **B.M.**: Danke für die Zeit und die Gesprächsbereitschaft!

Wir wünschen den Equipes in Südtirol weiterhin wertvolle Impulse aus der Gemeinschaft und Freundschaft in die Ehe hinein und bitten um die Hilfe Gottes und seines guten Geistes für die Aufgaben, die sich in Gegenwart und Zukunft stellen.

Die Interviewpartner:

Sigrid und Heinz Zelger
Annelies Gasteiger
Blandina Mahlknecht

unten:
END-Südtirol
bei der Feier
des 20-jährigen Bestehens.

Sektortag des Sektors Südwest am 29.03.2015

Nach wie vor hat der Sektor Südwest kein verantwortliches Ehepaar und so ergriff die Gruppe Waldbronn die Initiative und lud zu einem Sektortag am Palmsonntag nach Waldbronn-Reichenbach in das Pfarrzentrum Ernst Kneis ein. Besonders erfreulich war, dass das regional verantwortliche Ehepaar Lioba und Andreas Ennemoser den weiten Weg aus Südtirol nicht gescheut hat, um an der Veranstaltung teilzunehmen.
Nach der Ankunft gegen 10 Uhr und der Erledigung einiger organisatorischer Angelegenheiten, begaben sich die rund 30 Teilnehmer zunächst in die Pfarrkirche St. Wendelin, um zusammen mit der Gemeinde Gottesdienst zu feiern. Pfarrer Ret begrüßte die Teilnehmer bereits während des Gottesdienstes und schaute auch anschließend kurz im Gemeindesaal vorbei. Leider konnte er wegen anderweitiger Verpflichtungen nicht an der Veranstaltung teilnehmen.

Die Betreuung der einzelnen Gruppen durch Geistliche war denn auch eines der Themen, die bei einem allgemeinen Gedankenaustausch nach dem Mittagessen zur Sprache kamen. Häufig sind die Pfarrer durch die größeren Seelsorgeeinheiten stark aus- und oft auch überlastet. Einen neuen Weg geht deshalb die Gruppe Waldbronn, die durch den Oblatenpater Wolfgang Bömer in Mainz betreut wird. Die Gruppe reist vier mal im Jahr nach Mainz, davon zwei mal mit Übernachtung, was natürlich ein zusätzliches Gemeinschafterlebnis darstellt.
Initiativen einzelner Gruppen und die Übernahme der Organisation von Veranstaltungen sowie von Aufgaben durch einzelne Personen oder Ehepaare, das ist das Rezept, mit dem der Zusammenhalt des Sektors gesichert, das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt und die Repräsentierung der END nach außen sicher gestellt werden soll.
Ein Bericht vom Treffen der Geistlichen Gemeinschaften im Erzbistum Freiburg wurde bereits über den Mailverteiler allen zur Kenntnis gegeben. Udo Greiner wird die Geistlichen Gemeinschaften und damit natürlich auch die END, im Diözesanrat und auch im Dekanatsrat vertreten.
Im Laufe des Jahres wird ein Ehepaar aus Brasilien mit ihren beiden Söhnen, im Rahmen eines Austauschprogramms der Universitäten, für ein Jahr in Heidelberg anwesend sein. Bereits jetzt bestehen intensive Kontakte zur Gruppe Karlsruhe 7, die auch die Betreuung während des Aufenthalts übernehmen wird.

Die Gruppe Karlsruhe 7 hat ferner die Organisation eines Treffens „Gemischter Gruppen“ übernommen, das Ende September, bzw. Anfang Oktober stattfinden soll. Eine entsprechende Ankündigung erfolgt nochmals über den Mailverteiler.
Das regional verantwortliche Ehepaar berichtete kurz über seine Tätigkeit. Dabei konnten die Anwesenden erfahren, dass die Probleme des Sektors Südwest sich gar nicht so sehr von denen in anderen Sektoren des deutschsprachigen Raums unterscheiden. Das Ehepaar Ennemoser bat darum, die Homepage regelmäßig mit Informationen zu versorgen und sie auch hin und wieder selbst zu besuchen. Für das Ferienseminar im Allgäu vom 01.08. bis 08.08.15

gibt es noch einige Plätze und auf das Regionaltreffen am 24. und 25.10.2015 wurde ebenfalls hingewiesen. Es wäre, vor allem für das ebenfalls in diesem Rahmen stattfindende Treffen der Sektorverantwortlichen wünschenswert, dass der Sektor Südwest vertreten ist (Dies wird vom Ehepaar Greiner / Greiner-Berg wahrgenommen). Das Ehepaar Ennemoser berichtete auch von Veranstaltungen im Rahmen einer Synode in Südtirol, bei denen das Thema „Ehe und Familie“ sehr stark nachgefragt worden sei. Es wurde angeregt, Veranstaltungen der END nicht nur für andere Sektoren sondern allgemein zu öffnen, um nicht zuletzt auch die Bekanntheit der END zu erweitern.

Gegen 14:30 Uhr hielt Pastoralreferentin Dr. Ruth Fehling ein Impulsreferat zum Thema „Almosen“. Hierzu hatten sich auch einige Mitglieder der örtlichen Pfarrgemeinde angemeldet. Also bereits die praktische Umsetzung der vom Ehepaar Ennemoser ausgegebenen Anregung der Öffnung.
Ausgehend vom biblischen Text aus Mt. 6 entwickelte Frau Dr. Fehling das Thema über Geben, aber auch Nehmen oder Bitten, angereichert durch einige Sinnsprüche, bis hin zum Gleichgewicht von Geben und Nehmen in der Partnerschaft. Aufgelockert und ergänzt wurde das Ganze immer wieder durch eine kleine körperliche Übung und das Taizé-Lied „Laudate omnes gentes“. Eine durch den Raum ausgelegte Schlange mit bunten Tüchern und mehreren Begriffen aus dem Thema sollte die Teilnehmer anregen, bei einem Begriff zu verweilen und sich darüber auszutauschen. Durch diesen geschickten Aufbau kamen die Paare ins Gespräch und tauschten sich teilweise lebhaft aus. Insgesamt ein kurzweiliges und sehr gelungenes Arrangement, für das die Referentin reichlich Beifall bekam.
Bei der Verabschiedung der Teilnehmer erntete die Waldbronner Gruppe herzlichen Dank für die gute Organisation. Umgekehrt hatte es wohl auch Spaß gemacht und es klang bereits an, dass grundsätzlich Bereitschaft zu einer Wiederholung vorhanden ist.

Udo Greiner

Einkehrtag der END Sektor Wien

Am 24. März wurde für den Sektor Wien-Mödling der Equipes Notre Dame ein Einkehrtag abgehalten unter spiritueller Leitung von Pater Dr. Hauser SVD aus dem Kloster St. Gabriel, wo wir gastlich aufgenommen waren.
Ein Lied und ein Gebet stimmten uns ein.

Das Thema der Referate war: „Grenzen achten, Grenzen überschreiten“. Sowohl das Eine wie das Andere ist für das Gelingen unseres Lebens notwendig. Viele, vor allem biblische Beispiele wurden angeführt. Von der Belesenheit und der Anschaulichkeit der Vorträge waren wir sehr beeindruckt.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen lud der Park in frühlingshafter Stimmung zum Spaziergang ein. Den Abschluss bildete eine hl. Messe in der Klosterkapelle. Zufrieden und dankbar nahmen wir voneinander Abschied.

Elisabeth u. Franz Knipel

Wallfahrt nach Maria Eich

Gemeinsame Gedanken für unterwegs

Gemeinsam auf dem Weg

Gemeinsamer Gottesdienst

Nach liebgewordener Tradition gab es auch heuer wieder im Juni eine Wallfahrt zur Mutter Gottes:
Etwa 30 Teilnehmer trafen sich bei angenehmem Wanderwetter in Planegg.
Mit der Themenfrage „Wer bist du Maria?“ wanderten wir in meditativer Stille von Station zu Station. An jeder betrachteten wir mit den Augen und in Gedanken ein besonderes Bild Marias:

Die Knotenlöserin,
die Schutzmantelmadonna,
die Pietà.

Anschließend feierten wir auch diesmal mit dem Geistlichen Beirat der Gruppe IV in wunderbar intensiver Gemeinschaft die hl. Messe. Pfarrer Hutterer hatte das Evangelium von der Hochzeit zu Kana ausgewählt und erklärte uns in der Predigt dieses „Zeichen“ als Epiphanie, als den Beginn, das erste Aufscheinen der Herrlichkeit Jesu. Es geschah „am dritten Tag“, dem traditionellen Hochzeitstag der Juden.

Und Maria ist die Überbringerin dieses Jesus und legt uns nahe: „Was er euch sagt, das tut!“
Statt der anschließenden Fürbitten sangen wir diesmal einen ausführlichen Lobpreis als Dank anlässlich des 60jährigen Priesterjubiläums von Pfarrer Gilbert Niggl und des 50jährigen von Pfarrer Walter Hutterer für ihren langjährigen Einsatz für unsere Equipes.

Unser Dankeschön gilt auch den beiden Musikern für die Mitgestaltung des Gottesdienstes.
Das anschließende gemeinsame Mittagessen ließ unsere Wallfahrt angeregt ausklingen.

Heidemarie Hofer

Gemeinsamer Austausch

Am Anfang war die Sehnsucht - Zwei neue END-Gruppen in Frankfurt am Main

Vielleicht war es so: Am Anfang war die Sehnsucht zweier befreundeter Ehepaare aus einer Gemeinde in Frankfurt am Main nach mehr Bibellektüre, nach einem Austausch darüber und nach gemeinsamem Gebet – und jahrelang passierte nichts.
Dann hörte das eine Ehepaar von END. Freunde aus Belgien, der Schweiz und Österreich berichteten ganz begeistert. Das Ehepaar lud im September 2014 zu einem Info-Abend ein und alle, die sie eingeladen hatten, kamen.
Ein erfahrener Priester und ein Ehepaar berichteten und waren bereit, die Gruppen zu begleiten. Alle Anwesenden waren angetan und so bildeten sich zwei END-Gruppen, eine rein frankophone und eine internationale, deutsch-französischsprachige, ökumenische.
Und seitdem? Lernen wir uns kennen, lernen END kennen, entfalten uns und sind sehr, sehr dankbar!
Anbei ein Photo als Karl und Agnès uns netterweise besucht haben. Leider fehlten an diesem Abend ein Paar und zwei Ehemänner.

Familienwochenende am 20-22. Mai 2016 in Niddatal bei Frankfurt.

Gern wollen wir als END-Gruppe an Einkehrtagen teilnehmen. Darum haben wir uns an die Gemeinschaft Emmanuel, die u.a auch Ehepaar-Seminare organisiert, gewendet.
Wir sind froh und dankbar über deren Zusage und Zusammenarbeit:
Am 20.-22. Mai wird in Niddatal ein Familienwochenende statt finden. Bitte merkt Euch das Wochenende vor. Das Programm folgt.
Kosten pro Tag (Übernachtung und drei Mahlzeiten) 30,- Euro pro Erwachsener, 27,50 Euro für Jugendliche, 25,- für Kinder (5-9) und 12 Euro für Kleinkinder (1-4).
Wir freuen uns, wenn möglichst viele END-Paare dabei sind!

Tjalda v.Ilberg, Savina v. Massenbach, END-Frankfurt

Einladung zur Mitgliederversammlung des 'Vereins der Region der Equipes Notre-Dame für die deutschsprachigen Gebiete e.V. '

am Sonntag, den 25. Oktober 2015, um 9.00 Uhr
in Dietenheim bei 39031 Bruneck

Vorgesehene Tagesordnung:

TOP	1	Genehmigung / Festlegung der Tagesordnung
TOP	2	Bericht 2014 des Kassenführers
TOP	3	Bericht der Kassenprüfer
TOP	4	Entlastung des Vorstands einschl. des Kassenführers
TOP	5	Erweiterung der Vereinssatzung um einen neuen § 3 (vom Finanzamt gefordert)
TOP	6	Jahresbericht des verantwortlichen Ehepaars und Aussprache
TOP	7	Verschiedenes

Für den Vorstand: Karl Dyckmans, 1. Vorsitzender

Nationaler Gesprächskreis Geistlicher Gemeinschaften tagte in Solingen

Vom 6. bis 8. März 2015 fand eine Tagung des Gesprächskreises Geistlicher Gemeinschaften (GGG) in einem Tagungshaus der Fokolar-Bewegung in Solingen statt. Seit 30 Jahren gibt es diese Treffen der Geistlichen Gemeinschaften. So konnte eine Beziehung zwischen den Vertretern aus doch sehr verschiedenen Gemeinschaften wachsen. Diese wachsende Beziehung und Befreundung untereinander ist ein Ziel dieses Kreises. Dazu ist es auch wichtig, dass die Delegierten über längere Zeit dieselben bleiben. Wie schon im vorigen Jahr, sind auch diesmal weitere Gemeinschaften neu in diesen Kreis dazu gekommen. Sie wurden durch ihre Vertreter vorgestellt, damit sie an diesem Befreundungsprozess teilhaben können.
Diakon Franz-Adolf Kleinrahm berichtet vom Treffen von 300 international Verantwortlichen der Movimenti auf Einladung des Päpstlichen Laienrates im November 2014 in Rom. Höhepunkt war eine Audienz beim Heiligen Vater, in der dieser seine große Wertschätzung für die geistlichen Gemeinschaften aussprach und sie als Bereicherung für die Kirche hervorhob.

Einige Gemeinschaften berichteten von den Höhenpunkten des letzten Jahres : **Gemeinschaft Sant'Egidio**: Internationales Friedenstreffen im September 2014 in Assisi. **Cursillo-Bewegung:** Europa-Treffen in Italien anlässlich des 50-jährigen Bestehens. **Ordo Franciscanus Saecularis (OFS):** Weltweites Treffen (Generalkapitel) des Ordo Franciscanus Saecularis (weltliche Franziskaner) im November 2014 in Assisi.

Weitere Themen waren:

– die Homepage des GGG – Miteinander für Europa – der kommende Katholikentag 2016 in Leipzig – die Einladung der Bischofskonferenz zur 5. Begegnung mit den Geistlichen Bewegungen und Gemeinschaften im Rahmen des Dialogprozesses thematisiert. Dabei wurde festgestellt, wie wichtig die Kontinuität der Besetzung in diesen beiden Kreisen ist.

In einem Studienteil referierte der emeritierte Physikprofessor Wilhelm Knoche über das Verhältnis von Naturwissenschaft und Glaube. Er berichtete, dass Effekte beobachtet werden, die den Grundgesetzen der klassischen Physik widersprechen. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind überprüfbar. Daher „wissen" wir, dass sie richtig sind, aber wir können sie nicht verstehen, sie widersprechen unserem Denken.
Gegensätze widersprechen sich nicht, sondern ergänzen sich. Oder anders ausgedrückt: Nicht *entweder / oder* – sondern *sowohl / als auch!*
Oder angewendet auf Gespräche zwischen Menschen unterschiedlicher Überzeugung: Nicht *Diskussion* – sondern *Dialog!*

Der Köllner Weihbischof Schwaderlapp feierte mit den Tagungsteilnehmern die hl. Messe

Im Anschluss an die hl. Messe erzählte er von der Beziehung seines Bistums zu den Geistlichen Gemeinschaften. Er betont die Wichtigkeit, dass Pfarrgemeinschaften und Geistliche Gemeinschaften aufeinander zugehen. Dann schließt er das Gespräch mit der Bemerkung ab, dass er vor allem einen Mangel am missionarischen Denken in den Gemeinden sieht und dass hier ein großes Potenzial für die Gemeinschaften läge, mehr Schwung in die Gemeinden hinein zu bringen: *„Ferment für missionarische Kirche", „Geistliches Leben brummt in den Geistlichen Gemeinschaften"*.
In einem Ausblick auf den Katholikentag 2016 in Leipzig wurden Themenvorschläge gesammelt, bei denen die Gemeinsamkeiten mehrerer Gemeinschaften zum Ausdruck kommen können.

Bernd und Martha Kosel, END-Aachen

Die Statistik der Equipes Notre-Dame

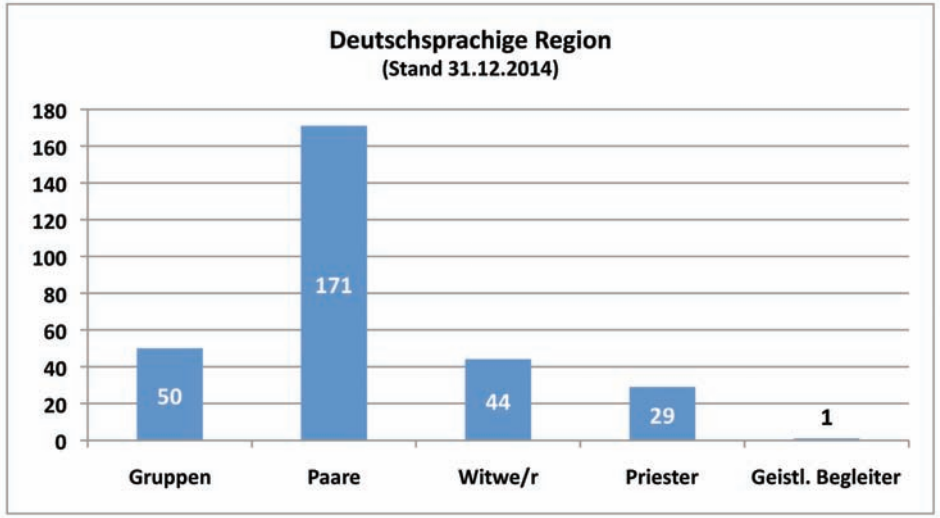
Die **international verantwortliche Gruppe** (**ERI**) erhebt jedes Jahr eine Statistik der E.N.D. Gruppen und ihrer Mitglieder. Dazu werden die Regionen entsprechend abgefragt, um die aktuellen Zahlen zu liefern.
Zuletzt ist dies im Dezember 2014 geschehen.

Wozu braucht man eigentlich diese Statistik?

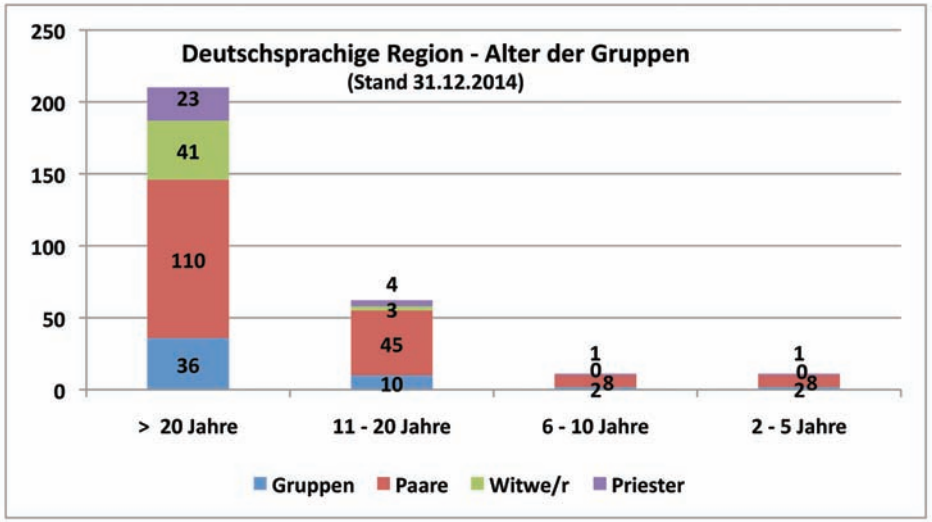
- Die Anzahl der Gruppen und Mitglieder der Region bilden - zusammen mit der wirtschaftlichen Leistungskraft der Region - **die Grundlage für die Ermittlung der Beitragszahlung an die internationale Bewegung**
- Die „demographischen" Daten der Region fließen in die Überlegungen zur **Orientierung und Ausrichtung der E.N.D.** für die kommenden Jahre ein
- **Angebote und Schulungen der E.N.D.** werden auf die Situation der Bewegung ausgerichtet: geographische Verteilung, Alter der Gruppen und Mitglieder, zahlenmäßige Entwicklungen und Veränderungen
- Die Adressen und Gruppenkontakte sind die Informationsgrundlage für das **Verschicken des Monatsbriefes**
- **Mitgliederdaten und Statistik vereinfacht und gemeinsam führen:** Eine kombinierte Datei, die neben Namen und Adressen auch verschie dene Daten wie Alter, Zugehörigkeit zur E.N.D.- und zu den jeweiligen Gruppen beinhaltet, erlaubt die Verwaltung der Mitgliederdaten und das Ermitteln der Statistik zu kombinieren. Ein kontinuierliche Pflege der Mitgliederdaten bzw. die Aktualisierung einmal pro Jahr bildet die Basis , auf der dann auch die Statistik für die ERI ermittelt werden kann

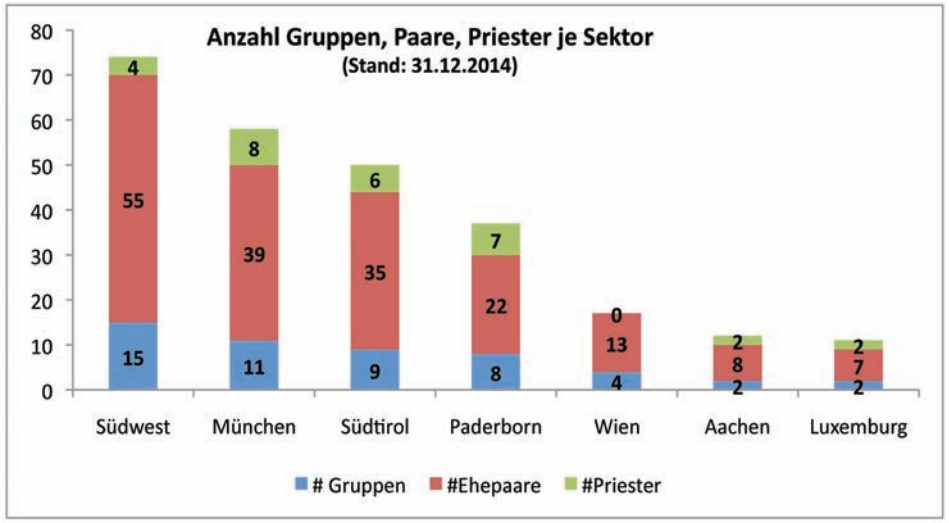
Was war das Ergebnis der Abfrage im Dezember 2014?

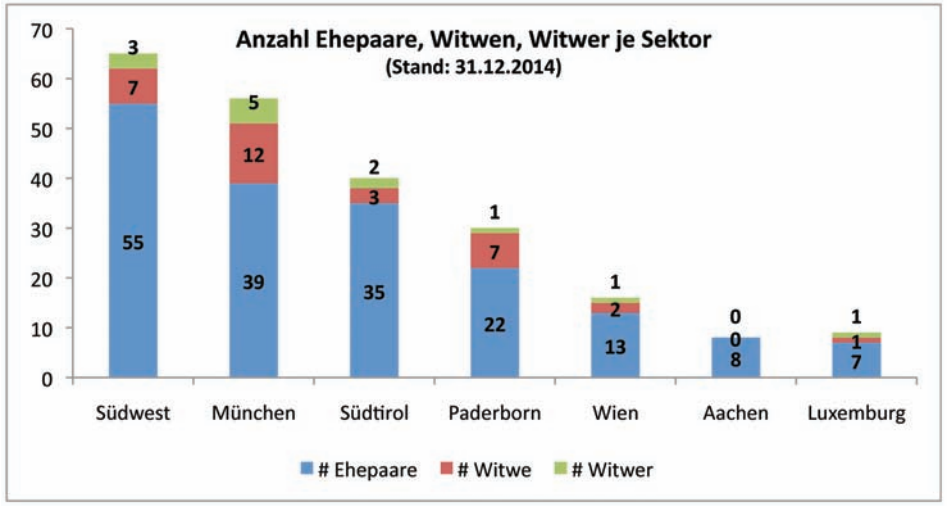
Im Folgenden sind die Ergebnisse der Statistik zum Jahresende 2014 in einigen Graphiken dargestellt



(Anmerkung: der Sektor „Ungarn und Rumänien" zählt seit 2014 nicht mehr zur deutschsprachigen Region)







An dieser Stelle möchten wir allen ganz herzlich danken, die die Daten für die Statistik in den Sektoren zusammengetragen haben:

- Danke für unzählige Telefonate, um die Daten zu erheben
- Danke für kritisches und konstruktives Nachfragen
- Danke für das Weitergeben der Rückmeldungen aus vielen Gesprächen

Annette & Georg Keinath-Specht

Karl Heinz Pieck
* 6. Mai 1945
† 3. März 2015

„Laudate omnes gentes, laudate dominum.“ diesen Psalm liebte Karl Heinz besonders. Schon seit 1970 gehörten Karl Heinz und Resi Pieck zu unserer END-Gruppe, hier in Paderborn, sie haben sie mitgegründet. Gewiß, ein langes Stück unseres Lebensweges, das wir gemeinsam gehen durften. Karl Heinz in seiner lieben, ruhigen Art hat viel dazu beigetragen, dass wir zusammen gewachsen sind zu einer Gemeinschaft, die versucht ihr Ehesakrament zu leben und in Freud und Leid einander beizustehen. Karl Heinz ist viele Pilgerwege gegangen. Besonders gern erinnern wir uns an unsere Wallfahrt nach Assisi, die wir gemeinsam als Gruppe mit einem Franziskaner 1995 unternommen hatten. Mit der gleichen Offenheit und Bereitschaft, mit der er sich in der END eingebracht hat, hat sich Karl Heinz auch in der damals neuen Pfarrgemeinde St Stephanus engagiert, u.a auch im Vorsitz des Pfarrgemeinderats.

In 2010 erkrankte Karl Heinz sehr schwer und lebte im letzten Jahr in einem Pflegeheim. Ein langer, schwerer Weg, den er mit großem, völlig selbstlosen Einsatz seiner lieben Resi gehen mußte.

Wenn wir uns jetzt zum Gruppenabend treffen, werden zwei Plätze freibleiben,
schon am 22. 10. 2007 starb **Josef Krekeler** -
beide sind sie in unserem Herzen.

Marlene und Wolfgang Schwade,
Gruppe 5 Paderborn

Inge Beyer
* 2. Dezember 1929
† 5. April 2015

Am Ostersonntagabend, den 5. April 2015, hat Gott unsere Inge Bayer aus der Gruppe München VIII im Alter von 85 Jahren zu sich heimgeholt.
Die letzten Jahre kämpfte sie mit vielen gesundheitlichen Problemen, die sie mit großer Geduld, Tapferkeit und Optimismus annahm.
Dabei wurde sie von ihrem Konrad mit großer Liebe versorgt und betreut.
Seit 50 Jahren besteht unsere Gruppe, seit dieser Zeit waren wir beisammen und wurden immer mehr zu einer Gemeinschaft, die Freud und Leid miteinander teilte. Viele Aktivitäten und Feste feierten wir miteinander. Zuletzt das goldene Hochzeitsjubiläum von Inge und Konrad.
Inge Beyer, geboren im Dezember 1929 in München, hat hier die Kriegs- und Nachkriegsjahre erlebt. Geprägt von der katholischen Jugendbewegung ihrer Pfarrei, in der sie aktiv mitarbeitete und auch ihren späteren Ehemann Konrad kennenlernte, fand sie schon früh zur END.
Ihr Hochzeitsspruch: „Du bist mein Gott, in Deiner Hand ruht mein Geschick", zeigt deutlich, aus welchem Geist Inge lebte und das Gottvertrauen, das sie durchs Leben trug.
Inge und Konrad wurden fünf Kinder geboren. Sie führten eine gute, glückliche Ehe im Geiste der END. Inge Beyer war eine tatkräftige, tüchtige und fröhliche Person. Sie war der Mittelpunkt ihrer Familie und der Gruppe. Fünfzehn Jahre lang versorgte sie nebenbei den Haushalt des Pfarrers. Neben ihren vielen Aktivitäten in der Pfarrgemeinde war die END ein wichtiger Teil ihres Lebens.

Liebe Inge, wir alle danken Dir für das, was Du für unsere Gruppe getan hast.
Unser Herz ist voll Trauer. Wir bleiben im Gebet verbunden.

Anni Heckelmann, im Namen der Gruppe München VIII

Impressum:

BRIEF DER END – Mitteilungsblatt des Vereins Region der Equipes Notre-Dame für die deutschsprachigen Gebiete e.V

Regional verantwortliches Ehepaar
Lioba und Andreas Ennemoser
Lamprechtsburgerweg 4 • I-39031 Bruneck
Tel.: 0039 0474 412 021
Mail: ennemoser.bruneck@gmail.com

Geistlicher Beirat der Regionalgruppe
Heinz Schreckenberg
Bremsstr.69 • 44329 Dortmund
Tel.: 0231 / 95 90 389
Mail: Don-Schrecko@t-online.de

Deutsches Sekretariat
Heidi und Manfred Hofer
Karl Valentin Str.25 • D-85757 Karlsfeld
Tel.: 08 131 / 91 673
Mail: hoferman@t-online.de

Internationales Sekretariat
Secretariat des Equipes Notre-Dame
49, rue de la Glacière • F-75013 Paris
Tel.: 00 33-1-43 31 96 21
Mail: end-international@wanadoo.fr
www.equipes-notre-dame.com

Redaktionsadresse
Hans Peter Schuppe
Friedenstr.37 • D-82110 Germering
Tel.: 089 / 842 509
Mail: info@hpschuppe.de

Internetadministrator
Günther Brunner
Dante 5 • I-39031 Bruneck
Mail: brunnergunther@gmail.com

Finanzverwaltung
Elisabeth und Herbert Günther
Ostpreußenstr.1 • D-85386 Eching
Tel.: 089 / 319 58 90
Mail: familie-guenther-eching@t-online.de

Konten
Region der Equipes Notre-Dame für die deutschsprachigen Gebiete, Paderborn
Postgiroamt Karlsruhe,
Konto Nr.: 125 093 755 • BLZ: 66 010 075
IBAN: DE-47 6601 0075 0125 0937 55
BIC: PBNKDEFF

Druck
Gemeindebrief Druckerei
www.GemeindebriefDruckerei.de

Auflage dieses Heftes 400

Redaktionsschluss für das Weihnachtsheft:
5. November 2015

Bildnachweis:
K.Dykmans S.30; **A.Ennemoser** S.23; **ERI** S.4, 7, 8; **U.Greiner** S.24, 25; **F.Knipel** S.27; **H.P.Schuppe** S.1, 11; **J.Semmrich** S.3, 10, 12, 13, 15, 17, 28, 29; **G.Theobald** S.32, 33; **Seite** 37/38 privat

Sommer / Herbst

Equipes Notre- Dame
Internationale Ehepaarbewegung

www.equipesnotredame.de

BRIEF DER END

2/2015